

FUNDRAISING EINER HILFSORGANISATION ANHAND DEM BEISPIEL DES RHEIN-VALLEY HOSPITALS



Verfasser/in:

Christina Hangartner

Churerstrasse 14

CH-9450 Altstätten

Klasse 4M Kantonsschule Heerbrugg

Betreuer/in:

Prof. Judith Mark-Schatt

Botenaustrasse 28b

CH-9443 Widnau

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Vorwort	1
1 Das Projekt.....	3
1.1 Entstehung	3
1.2 Gründung des Vereins.....	3
1.3 Grundsteinlegung	4
1.4 Probleme.....	5
1.5 Heutige Situation	5
1.6 Zukunftspläne.....	6
2 Non-Profit-Organisation.....	7
2.1 Definition Non-Profit	7
2.2 Definition NGO's.....	7
2.3 Zusammenhang mit dem Rhein-Valley Hospital	7
3 Fundraising.....	8
3.1 Ziele	8
3.2 Fundraising des Rhein-Valley Hospitals	8
3.3 Vorgehen anderer Organisationen.....	9
3.4 Im Vergleich	9
3.5 Änderungsvorschläge.....	10
3.6 Zukunft	11
4 Ein konkretes Beispiel von Fundraising.....	12
4.1 Vorgehen und Vorbereitung.....	12
4.2 Verkauf.....	13
4.3 Erlös.....	14
5 Reflexion	15
6 Schlusswort	17
Quellenverzeichnis.....	18
Abbildungsverzeichnis	19
Tabellenverzeichnis	20
Anhänge.....	1

Vorwort

Vor sieben Jahren bekam unsere Familie die Gelegenheit nach Kenia zu reisen, um an der Einweihungszeremonie des Rhein-Valley Hospitals teilzunehmen. Die Armut, die wir in Afrika antrafen, hat uns tief getroffen. Doch strahlten diese Menschen eine solche Freude und Dankbarkeit für die Hilfe aus, so als ob es sie nicht weiter stören würde. Sie sangen und tanzten mehrere Stunden, um diesen Freudentag zu feiern.

Die Verhältnisse in einem staatlichen Spital in Kenia sind katastrophal. Von Hygiene kann nicht die Rede sein, denn meistens liegen mehrere Patienten im selben Bett und es besteht eine hohe Ansteckungsgefahr (vgl. Abb.1). Alles in allem gleicht es eher einem Lazarett als einem Krankenhaus. In Kenia sagen sie, dass man zum Sterben ins Hospital geht, nicht um gesund zu werden. Nur die Reichen können es sich leisten, in einer Privatklinik behandelt zu werden. Die Armen können nur hoffen, dass sie sich nicht infizieren. Aus diesem Grund vertrauen sie sich lieber einem Mediziner an, der irgendwelche Zauber oder Riten durchführt.



Abb. 1: Geburtenbett eines staatlichen Spitals in Kenia

Kapitel **Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.:**
Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.

Das Rhein-Valley Hospital ist anders, es schenkt den Armen Hoffnung auf ein besseres Leben. Das Hilfsprojekt bietet den Mittellosen eine medizinische Grundversorgung. Viele Krankheiten wären durch mehr Hygiene zu vermeiden, doch dies ist den Afrikanern nur schwer klarzumachen. Im Spital lernen sie täglich aufs Neue, das eine saubere Umgebung, viel zur Genesung beiträgt. Vor allem die Angestellten des Hospitals müssen ständig darauf aufmerksam gemacht werden, auf die Reinlichkeit zu achten.

In der folgenden Maturaarbeit habe ich mich mit dem Thema Fundraising befasst. Dabei war mir vor allem die Verbindung zum Rhein-Valley Hospital wichtig. Durch meine persönlichen Erfahrungen mit dem Spital hatte ich auch viele Inputs, die mir von grossem Nutzen waren. Es ging mir in dieser Maturaarbeit grösstenteils darum, den Verein zu unterstützen. Ob nun auf finanzielle Weise, mit neuen Ideen oder durch die Werbung, die ich gemacht habe.



Abb. 2: Luftaufnahme des Rhein-Valley Hospitals

Altstätten, im November 2009

Christina Hangartner

1 Das Projekt

1.1 Entstehung

Stephan Holderegger ist mit Cystischer Fibrose zur Welt gekommen. Das ist eine Stoffwechselerkrankung, die Fehlfunktionen in einigen Organen auslöst. Menschen mit dieser Krankheit haben heute eine durchschnittliche Lebensdauer von ungefähr 35 Jahren. Er ist der älteste, noch lebende Mensch mit Cystischer Fibrose und steht damit im Guinness Buch der Rekorde. Die Idee für ein Spital kam ihm, während er im Unispital Zürich auf eine Spenderlunge wartete. Um den Krankheitsverlauf zu verlangsamen hat er mehrere Jahre seines Lebens in Kenia verbracht, weil das dortige Klima besser verträglich ist. Trotzdem verschlechterte sich sein Gesundheitszustand und eine Lungentransplantation war unumgänglich. Die Ärzte meinten, dass er ohne eine Spenderlunge nur noch wenige Tage überleben könne. Deshalb versprach er Gott in Kenia ein Krankenhaus errichten, falls er das Überleben sollte. Am 22. Oktober 1999 wurde er endlich operiert. Nach seinem Spitalaufenthalt setzte er alles daran, sein Versprechen zu erfüllen.

1.2 Gründung des Vereins

Im Juni 2000 war es dann so weit, der Verein wurde gegründet. Die Institution hatte die Absicht in Kasambara-Gilgil, ca. 150 km von Nairobi entfernt, ein Hospital zu errichten und alles von Altstätten, im St. Galler Rheintal, aus zu leiten. Das Organisations-Komitee setzte sich dabei folgende Richtlinien:

„Der Vorstand setzt sich aus unentgeltlich arbeitenden Mitgliedern zusammen. Er zeichnet für den Spitalbetrieb, den Unterhalt und Ausbau der Gebäude sowie der Infrastruktur verantwortlich. Die Hauptaufgabe des Vorstandes besteht in der Beschaffung der nötigen Geld- und Naturalspenden. Der Verein hat sich verpflichtet, eine einfache medizinische Grundversorgung und sauberes Trinkwasser langfristig zu sichern.“ (Rhein-Valley Hospital, 2009)

1.3 Grundsteinlegung

Der erste Spatenstich wurde 2001 gemacht und im Juli 2002 konnte der Rohbau eingeweiht werden. Am 1. Mai 2004 wurde das Spital offiziell eröffnet und im September 2005 wurden eine Bettenstation sowie eine Geburtenstation hinzugefügt. Bis heute sind auch noch zwei Brunnenprojekte umgesetzt worden. Der erste Brunnen ist auf dem Spitalgelände. Der Zweite liegt in Kasambara-Sogonoi auf 3'000 Meter Höhe. Durch die Distanz kann eine grössere Fläche mit sauberem Trinkwasser versorgt werden. Jährlich werden ca. 2 Mio. Liter Wasser an die Menschen abgegeben. Dadurch können viele Krankheiten, wie zum Beispiel Durchfall und Infektionen vermieden werden, welche in einem Drittweltland lebensbedrohlich sind.



Abb. 3: Rhein-Valley Hospital Eröffnung

1.4 Probleme

Der Vorstand steht immer wieder vor neuen Hindernissen. Die Ersten Schwierigkeiten traten beim Erwerb des Bodens auf. Danach kam die Korruption, die selbst vor hohen Kirchenmitgliedern keinen Halt gemacht hat. All diese Gefahren zu erkennen und zu verhindern, dass das Spital den reichen in die Hände fällt, erfordert sehr viel Hartnäckigkeit. Deshalb ist Ruth Schäfer, ein Vorstandsmitglied, ständig vor Ort. Anfangs sollte sie nur provisorisch das Spital leiten, doch aus 3 Monaten wurden mehr als 8 Jahre. Sie besitzt inzwischen den Kenianischen Pass und kann somit nicht mehr ausgewiesen werden. Die Afrikaner nennen die Appenzellerin liebevoll Mama Matata, was auf Deutsch Mutter Problem heisst. Ihre bisher grössten Herausforderungen waren die Unruhen im Dezember 2007 und der nachfolgende Flüchtlingsstrom. Das Spital bot während dieser Zeit Tausenden Vertriebenen Schutz und Obdach. Dazu stellte das schweizerische Rote Kreuz dem Spital 50 Zelte zur Verfügung. Über mehrere Wochen wurden täglich Lebensmittel an die Heimatlosen verteilt. Durch zwei Artikel im Brückenbauer (Migroszeitung) wurde diese prekäre Lage in der Schweiz bekannt gemacht. Die darauf folgenden Spenden haben die Essensverteilung mitfinanziert.

1.5 Heutige Situation

Die Patientenzahlen sind seit der Eröffnung des Spitals stetig gestiegen. Anfangs beliefen sie sich noch auf 10'000 Hilfsbedürftige pro Jahr. Inzwischen sind es über 40'000. Für den enormen Anstieg sind vor allem der Bürgerkrieg, im Dezember 2007, und seine Folgen verantwortlich. Während der Krisenzeit wurden vom Rhein-Valley Hospital über 7'000 Personen gepflegt. Heute erhalten noch mehr als 700 Leute täglich eine warme Mahlzeit. Dieser Einsatz ist notwendig, ansonsten würden sie verhungern. Vom Staat können sie keine Hilfe mehr erwarten, denn er verdrängt die Probleme. Die kenianische Regierung hat sogar noch Lebensmittel ins Ausland verkauft, obwohl im eigenen Land eine Hungersnot herrscht.

Hilfsprojekte sind immer ein „Fass ohne Boden“ und könnten immense Summen verschlingen. Deshalb geben sich die Rhein-Valley Vorstandsmitglieder solche Mühe, das Budget im Rahmen zu halten und nicht über ihre Ressourcen zu gehen.

Kapitel **Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.:**
Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.

Neuerdings wird das Rhein-Valley Hospital offiziell als Aids-Station angesehen. Dies gelang erst mit einer schriftlichen Bewilligung des Gesundheitsministers. Damit ist die kostenfreie Abgabe von Medikamenten, an Aids-Patienten, durch die Regierung gewährleistet. Zuvor waren im Spital keine Behandlungen von Aids möglich, weil die Krankheit nur durch eine kontinuierliche Einnahme der Medizin verzögert werden kann.

Der Vorstand setzt sich heute aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Name:	Position:
Erich Kühnis	Präsident
Stephan Holderegger	Vizepräsident
Ruth Schäfer	Spitalleiterin in Kenia
Monika de Miranda	Finanzwesen
Robert Hangartner	Beisitzer
Judith Hangartner	Adressverwaltung
Monika von der Linden	Presse
Benjamin Pipa	Medien

Tab. 1: Vorstandsmitglieder

1.6 Zukunftspläne

Für die Vergrößerung der medizinischen Stationen ist ein multifunktionales Gebäude, zur Behandlung von Zahn- und Augenkrankheiten geplant. Dieses Grossprojekt soll aber erst durchgeführt werden, sobald die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Damit wird die dringend benötigte medizinische Versorgung auf diesen Bereichen gewährleistet.

2 Non-Profit-Organisation

2.1 Definition Non-Profit

„Unter Non Profit Organisation (NPO) versteht man eine private Organisation, die gemeinnützige Zwecke verfolgt und eine gewisse Professionalisierung und organisatorische Dauerhaftigkeit aufweist. Viele NGOs/NPOs sind im politischen Bereich tätig. Sie sind Organisationen, die den Anspruch haben, nicht eigenen Interessen zu dienen, sondern praktische Hilfe zu leisten, den Unterdrückten und Ausgegrenzten dieser Welt politisch Gehör zu verschaffen und die vernachlässigten Probleme der Welt zu thematisieren.“ (Projuventute, ohne Datum)

2.2 Definition NGO's

NGO ist die Abkürzung für Non-Governmental Organization, das heisst auf Deutsch Nichtregierungsorganisation. Diese Institutionen sind nicht gewinnorientiert, nicht vom Staat abhängig und werden nicht von ihm organisiert.

2.3 Zusammenhang mit dem Rhein-Valley Hospital

Das Rhein-Valley Hospital gehört in beide Kategorien. Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und es ist eine nichtstaatliche Organisation. Sie verzichtet auch auf Zertifikate, wie zum Beispiel ZEWO. Dieses Gütesiegel verlangt jährlich einen hohen Beitrag von seinen Hilfsprojekten. Beim Rhein-Valley Hospital würden sich diese Beiträge auf 5'000 CHF pro Jahr belaufen, weil es eine kleine Organisation ist. Der Verein nutzt die allfälligen Ausgaben lieber anderweitig, um möglichst vielen Patienten medizinisch zu helfen. Es ist vor allem dringlich, dass die Hilfe vor Ort geleistet wird. Das heisst, dass nicht nur Geld nach Afrika fliesst, sondern auch medizinische Hilfsmittel für die Behandlungen gekauft werden. Das Geld allein würde in der Korruption Afrikas versanden. Deshalb ist es umso wichtiger, dass es kleine Organisationen, wie das Rhein-Valley Hospital gibt, die dafür Sorge tragen, dass die Hilfe direkt ankommt.

3 Fundraising

3.1 Ziele

Definition Fundraising:

„Fundraising ist die *systematische* Analyse, Planung, Durchführung und Kontrolle sämtlicher Aktivitäten einer *Nonprofit-Organisation* (NPO), welche darauf abzielen, *alle* benötigten *Ressourcen* (Geld-, Sach- und Dienstleistungen) durch eine konsequente Ausrichtung an den *Bedürfnissen der Ressourcenbereitsteller* ohne *marktadäquate materielle* Gegenleistung zu beschaffen.“ (Urselmann, 2007, S. 11)

Es gibt drei Grossgebiete, mit denen sich das Fundraising beschäftigt.

- Bekanntheitsgrad steigern
- Spenden sammeln
- neue Mitglieder gewinnen

Der Bekanntheitsgrad kann nur durch ständige Präsenz in den Medien erhalten und gesteigert werden, ansonsten gerät die Organisation in Vergessenheit. Durch Anlässe, wie zum Beispiel ein Benefizkonzert, können Spenden und neue Mitglieder gewonnen werden. Hinter solchen Festen steht ein enormer Aufwand und es muss im Voraus schon Geld investiert oder Sponsoren gefunden werden.

3.2 Fundraising des Rhein-Valley Hospitals

Der Vorstand des Rhein-Valley Hospitals organisiert immer wieder neue Spendenaktionen, um alle drei Ziele des Fundraisings zu erreichen. Dabei versucht er möglichst viele verschiedene Themen anzuschneiden, um einen grösseren Teil der Bevölkerung anzusprechen. So werden Kunstausstellungen, Benefizkonzerte, Spendenverkäufe und Filmvorstellungen gestaltet. Da es eine eher kleine, lokale Hilfsorganisation ist, beschränken sich die Aktionen meistens auf die örtlichen Regionen. Doch ab und zu gibt es grössere Anlässe, die schweizweit stattfinden, beispielsweise die Artikel in der Migros Zeitung oder

Kapitel **Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.:**
Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.

Fernsehauftritte. Gute Kontakte ins nähere Ausland, wie Fürstentum Liechtenstein, Deutschland und Österreich haben etliche Sammelaktionen zugunsten des Rhein-Valley Hospitals ermöglicht. Trotz all dieser Wohltätigkeitsveranstaltungen ist das Spital immer wieder auf neue Spenden angewiesen.

3.3 Vorgehen anderer Organisationen

Für den Vergleich mit dem Rhein-Valley Hospital habe ich mir das Hilfsprojekt SOS Kinderdorf Schweiz ausgesucht. Es ist einer von elf Fördervereinen in Europa. SOS Kinderdorf ist eine internationale Organisation und hat weltweit schon über 2'000 Einrichtungen und Programme, in 132 Ländern und Territorien. Ihr Ziel ist es Kindern in Not zu helfen oder Waisen, in einem ihrer zahlreichen Dörfer, aufzunehmen. Dieser Verein verfügt auch über das ZEWO Gütesiegel. Ihr Fundraising besteht grösstenteils aus Patenschaften. Dabei gibt es aber nur noch zwei verschiedene Typen von Patenschaften, Dorf- und Baupatenschaften. Die Kinderpatenschaften stimmen nicht mehr mit den Bestimmungen des ZEWO überein. Deshalb existieren nur noch Kinderpatenschaften, die vor 2005 abgeschlossen wurden.

3.4 Im Vergleich

	Rhein-Valley Hospital	SOS Kinderdorf Schweiz
Grösse	Regional	Internationale Organisation
Institution	Spital	Kinderdörfer
Ort	Kenia	Weltweit
Gründung	2000	1964
Hilft	Kranken	Kindern
Fundraising	Verschiedenes	Patenschaften
Gütesiegel	keines	ZEWO
Partner	Andere Vereine und Privatpersonen	Unternehmen

Tab. 2: Vergleich Rhein-Valley Hospital und SOS Kinderdorf Schweiz

3.5 Änderungsvorschläge

Ein kleinerer Verein kann natürlich nicht so viel erreichen, da er keine grossen Ressourcen zur Verfügung hat. Doch für eine regionale Hilfsorganisation verfügt das Rhein-Valley Hospital über einen grossen Bekanntheitsgrad. Es hat durch die Brunnenprojekte die Lebensqualität der Bevölkerung verbessert und die Mitarbeiter geben ihr Bestes, um eine gute medizinische Versorgung zu garantieren. Trotzdem sind sie immer bemüht sich zu verbessern. Deshalb habe ich versucht einige Änderungsvorschläge zu formulieren.

Der Kauf eines erwähnenswerten Gütesiegels, wie beim SOS Kinderdorf, welches auch Firmen als Wohlfahrtsunterstützer kennzeichnet, ist sicher von Vorteil. Noch besser wäre es aber, wenn sich ein Sponsor für das ZEWO Gütesiegel finden liesse, der die jährlichen Erneuerungskosten übernimmt. Die ideale Lösung wäre es, wenn der Bund, das Siegel gratis zur Verfügung stellen würde. Dies unter bestimmten Vorlagen, welche eingehalten werden müssen:

- Mindestens 90% aller Spendeneinnahmen müssen in das Projekt einfliessen.
- Sinn und Zweck der Hilfsorganisation muss ein humanitärer oder Umweltfreundlicher Nutzen sein.
- Ein ersichtlicher Umgang und Nutzen

Durch eine international gültige Steuerbescheinigung (Deutschland, Österreich, etc.) wäre eine bessere Festigung im ausländischen Spendenmarkt möglich. Diese müsste mittels eines Abkommens Schweiz, EU oder Länderspezifisch ausgehandelt werden.

Eine zweite Person, wie Ruth Schäfer zu finden wäre auch gut. Mit einer guten Zusammenarbeit könnte man noch mehr erreichen. Eine von beiden Personen könnte auch für eine etwas längere Zeit in die Schweiz kommen Für den Notfall wäre dann auch schon eine Zweitperson eingearbeitet, die Ruth Schäfer vertreten könnte, bis wieder alles im Lot ist.

3.6 Zukunft

Die verschiedenen Fundraising Methoden unterstehen einem Lebenszyklus. Sie besitzen eine Einführungs-, Wachstums-, Sättigungs- und Degenerationsphase. In der Einführungsphase wird das neue Fundraising-Instrument entwickelt und auf den Markt gebracht. Während der Wachstumsphase wird das neue Verfahren auch von anderen Organisationen übernommen und gewinnt an Popularität. In der Sättigungsphase ist die Praktik ausgereift und kann kaum noch wachsen. Innerhalb der Degenerationsphase ist das Mittel veraltet und bringt nur noch mit mässigem Erfolg Spendengelder.

Für Hilfsorganisationen ist es besonders von Vorteil, wenn sie einen Mix, der oben genannten Phasen anwenden. Dabei sollten sie aber beachten, dass sie immer wieder neue Fundraising Möglichkeiten ausprobieren, denn die Einordnung in eine der 4 Phasen ist sehr schwierig. Für das Einarbeiten der neuen Methoden sollte genügend Zeit eingeplant werden, denn es wird eine gewisse Anlaufzeit benötigt. Die richtige Mischung bringt viel mehr Erfolg, deshalb ist es wichtig auf zukunftssträchtige Methoden zu setzen. Der spezifische Mix sollte auch kontinuierlich auf seine Nachhaltigkeit geprüft werden. Ist dies nicht der Fall, muss eine Umstrukturierung der unrentablen Methoden vorgenommen werden.

Es gibt einige Fundraising-Instrumente, die von Experten als Zukunftsprägend empfunden werden. Diese sind zum Beispiel Erbschaftsfundraising, Stiftungsfundraising, Events und das Internet. Im Erbschaftsfundraising geht es darum, dass Verstorbene einen Teil ihres Nachlasses an Wohltätige Organisationen spenden. Immer mehr Menschen nutzen diesen Weg, um auch nach dem Ableben noch etwas Gutes zu tun. Das Stiftungsfundraising ist ähnlich dem Erbschaftsfundraising, nur mit dem Unterschied, dass nur die Zinsen für den wohlthätigen Zweck verwendet werden. Das Vermögen bleibt somit erhalten. Events sind Anlässe, bei denen der individuelle und persönliche Service am Spender im Vordergrund stehen. Es können Konzerte oder Ausstellungen sein, deren Erlös dem Projekt zugutekommt. Das Internet hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung zugenommen und ist heute kaum mehr aus dem Alltag wegzudenken. Auch Non-Profit Organisationen haben das Internet für sich entdeckt. Es gibt unzählige Websites von Hilfsinstitutionen. Für das Fundraising spielt das Internet jetzt schon eine grosse Rolle, Experten rechnen aber damit, dass es in naher Zukunft noch eine weitere Steigerung geben wird.

4 Ein konkretes Beispiel von Fundraising

4.1 Vorgehen und Vorbereitung

Für den praktischen Teil meiner Maturaarbeit habe ich mir einen Spendenverkauf vorgenommen. Damit möchte ich den Verein unterstützen und herausfinden, was eine Einzelperson alles bewirken kann.

Anfangs hat man immer gewisse Erwartungen oder Hoffnungen, deshalb habe ich mir einige Ziele gesetzt, die ich unbedingt erreichen wollte.

- Den Bekanntheitsgrad des Vereins erweitern
- Spenden sammeln
- Das Rhein-Valley Hospital unterstützen

Was für ein Betrag schlussendlich herauskommen wird, kann keiner wissen, darum habe ich eine Schätzung aufgestellt. Es wäre wirklich schön wenn bei meiner Arbeit 1'000.-- Fr. herauskommen würden.

Bevor ich mit basteln beginnen konnte, musste ich Material besorgen. Meine Mutter hat sich freundlicherweise dazu bereiterklärt, mir das ganze Material zu Sponsoren. Als Ausgleich wollte sie nur einen symbolischen Betrag von 150 Fr. erhalten. Dieses überaus grosszügige Angebot habe ich natürlich sofort angenommen. Danach konnte ich die verschiedenen Bastelwaren anfertigen. Dabei sind Ketten, Ton-Tiere, Karten, Küchenutensilien, Türschilder, Kleiderbügel und eine Weinkiste entstanden. Zusätzlich habe ich noch selbsthergestellte Motorräder, von den Strassenkindern aus Afrika, und einige Holzfiguren gespendet bekommen. Nachdem ich einige Waren hergestellt hatte, begann schon der Vorverkauf und ich fing an, Werbung für den Hauptmarkt zu machen. Während des ganzen Vorverkaufes habe ich mir immer wieder Zeit genommen, um ein paar neue Bastelarbeiten herzustellen. Dieser Teil meiner Maturaarbeit hat mir wirklich grossen Spass gemacht, da ich schon als kleines Kind basteln liebte.



Abb. 4: Bastelarbeiten für den praktischen Teil

4.2 Verkauf

Als Absatzmarkt für meine Produkte habe ich mir den Sommermarkt vom Haus Viva ausgesucht. Er hat am 27. Juni 2009 stattgefunden. Das Datum war perfekt. Es bot mir genügend Zeit, um ausreichend Bastelarbeiten herzustellen. Davor habe ich noch die Gelegenheit bekommen am 20. Mai im Kino Madlen, bei einer Filmvorstellung des Rhein-Valley Hospitals, einen kleinen Verkaufsstand aufzustellen. Was mich persönlich überrascht hat war, dass während des Vorverkaufs Ketten, und beim Hauptmarkt die Ton-Tiere am besten liefen.

Kapitel **Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.:**
Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.

4.3 Erlös

Vorverkauf	905.00 CHF
Verkauf am 20. Mai	282.00 CHF
Hauptmarkt vom 27. Juni	656.00 CHF
Total	1843.00 CHF

Davon schon abgezogen sind die Spesen:

Standkosten	20.00 CHF
Symbolische Materialkosten	150.00 CHF

Tab. 3: Erlös

Am Hauptmarkt sind noch Bestellungen eingegangen und im Nachhinein habe ich noch einige Sachen verkauft. Somit kann ich den Betrag noch auf **2107.00 CHF** erhöhen.



Abb. 5: Marktstand beim Haus Viva in Altstätten

5 Reflexion

Der grosse Erfolg meines Spendenverkaufes bedeutet mir sehr viel. Die Ziele wurden mehrheitlich erfüllt und meine Vorstellungen übertroffen. Das Ergebnis hat alle überrascht. Keiner hätte wohl gedacht, dass sich mit Bastelsachen so viel Geld verdienen lässt. Die Idee ist bei sehr vielen gut angekommen und ich habe zahlreiche positive Rückmeldungen erhalten.

Infolge der Wirtschaftskrise habe ich versucht, die Preise möglichst tief zu halten. In Verbindung mit einer grossen Bandbreite von verschiedenen Produkten, ist es mir gelungen viele Menschen anzusprechen. Trotzdem habe ich mir Gedanken darüber gemacht, was hätte besser sein können.

Folgende Mängel sind mir aufgefallen:

- Schlussendlich wäre es schön gewesen eine genaue Liste mit allen angefertigten und verkauften Waren zu haben. Zwar habe ich während der Herstellung die Produkte gezählt, doch durch die zahlreichen Nachanfertigungen und die grosse Anzahl habe ich irgendwann den Überblick verloren. Deshalb sind nur Schätzungen möglich.
- Auch eine genaue Stundenangabe der investierten Bastelzeit, wäre rückblickend schön gewesen. Aber ich wollte möglichst viel Zeit für die Produktion verwenden und alles Präzise aufzuschreiben schien mir damals unnütz. Ausserdem arbeite ich gerne sorgfältig und filigran, deshalb wäre der Zeitaufwand sicherlich zu hoch ausgefallen.
- Wegen des eher schlechteren Wetters sind nicht allzu viele Besucher an den Hauptmarkt gekommen. Mit noch mehr Werbung hätte dies sicher behoben werden können.
- Die Tatsache, dass ich auch Bestellungen annehme und Massanfertigungen mache, hätte ich am Stand ausschreiben sollen. Einigen Interessenten habe ich es zwar persönlich gesagt, doch kam dies wahrscheinlich zu wenig vor.

Des Weiteren habe ich mir noch überlegt, was mit den nicht verkauften Gegenständen geschehen soll. In Altstätten findet jährlich die AWA statt. Zur gleichen Zeit gibt es in dem Geschäft meiner Eltern eine Krippenausstellung. Dort könnte ich die restlichen Arbeiten verkaufen. Falls immer noch einiges übrig geblieben ist, kann ich die Bastelsachen an andere Vereinsmitglieder oder Sympathisanten abgeben, die sie für das Rhein-Valley

Kapitel **Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.:**
Error! Use the Home tab to apply Überschrift 1 to the text that you want to appear here.

Hospital verkaufen werden. Die Ergebnisse der weiteren Verkäufe kommen aber nicht mehr in meine Maturaarbeit, da sie nach dem Abgabetermin erfolgen.

Durch den Verkauf der Bastelsachen an der AWA, der Altstätter Weihnachts Ausstellung, kann ich den Betrag nochmals auf **2'611.00 CHF** erhöhen.



Abb. 6: Tontiere

6 Schlusswort

Im Schlusswort möchte ich mich recht herzlich bei allen beteiligten Personen für Ihre Unterstützung bedanken. Erst Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen haben es mir ermöglicht, diese Arbeit in dieser Form zu vollenden. Es hätte viel mehr Aufwand gekostet, wenn nicht einige Personen Ihre Mithilfe angeboten hätten. Ein ganz spezielles Dankeschön verdienen alle Vorstandsmitglieder, die Betreuerin Frau Mark und meine Familie.

Quellenverzeichnis

Urselmann, Michael: Fundraising. Professionelle Mittelbeschaffung für Nonprofit-Organisationen. 4. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien, 2007, S. 11, S. 173-186

Prospekte des Rhein-Valley Hospitals

<http://www.rhein-valley-hospital.org>

http://www.rhein-valley-hospital.org/index.php/das_spitalprojekt/vorstand/

<http://www.147.ch/Engagement-bei-einer-Non-Profi.2183.0.html>

<http://www.sos-kinderdorf.ch>

Bilder:

http://www.swiss-bett.ch/mediac/450_0/media/spital-eroeffnung1.jpg

<http://www.kroll.at/Gruendung.htm>

zwei selbstgemachte Bilder

Personen:

Judith Hangartner

Churerstrasse 14 9450 Altstätten

Erich Kühnis

Flurstrasse 7 9450 Altstätten

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Geburtenbett eines staatlichen Spitals in Kenia	1
Abb. 2: Luftaufnahme des Rhein-Valley Hospitals	2
Abb. 3: Rhein-Valley Hospital Eröffnung	4
Abb. 4: Bastelarbeiten für den praktischen Teil	13
Abb. 5: Marktstand beim Haus Viva in Altstätten	14
Abb. 6: Tontiere	16

Tabellenverzeichnis

<i>Tab. 1: Vorstandsmitglieder</i>	<i>6</i>
<i>Tab. 2: Vergleich Rhein-Valley Hospital und SOS Kinderdorf Schweiz.....</i>	<i>10</i>
<i>Tab. 3: Erlös.....</i>	<i>14</i>

Anhänge

DVD des Rhein-Valley Hospitals

Prospekte des Rhein-Valley Hospitals

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich:

- den Inhalt dieser Arbeit unter Angabe aller relevanter Quellen selbständig verfasst habe.
- die mir anvertrauten Informationen von Seiten des Vereins auch nach Abgabe der Arbeit vertraulich behandeln werde.
- ohne Zustimmung der Kantonsschule Heerbrugg und der Kundschaft keine Kopien dieser Arbeit an Dritte aushändigen werde.

Altstätten/30.11.2009:

Christina Hangartner 4M
